

Zuger Identität

Als was fühlen wir uns: Als Oberwilerinnen und Oberwiler, als Zugerinnen und Zuger, als Schweizerinnen und Schweizer, als Einheimische oder Zugezogene, als Europäer oder Weltbürger?

Das sind Fragen nach unserem Selbstverständnis oder unserer Identität. Kürzlich wurde ich von einem Medium in einem Interview gefragt: «Was ist eigentlich die Identität unseres Kantons, hat sie sich geändert?» Provokativ wurde nachgefragt: «Hat unser Kanton ein Identitätsproblem?»

Erhöhte Sensibilität

Solche Fragen sind in letzter Zeit aktueller geworden. Sie offenbaren einerseits eine Verunsicherung: Sind wir noch uns selber? Wird uns die eigene Heimat fremd durch Veränderungen wie z.B. die Zuwanderung? Andererseits führen uns diese Fragen zum Nachdenken darüber, was unsere Eigenart ausmacht, was die zentralen Werte unseres Zusammenlebens sind. Selber merke ich, dass ein grosser Teil der Gedanken, die ich jeweils unter der Kolumne «Seesicht» in unserer dorfzytig veröffentlichten durfte, eben um diese Werte kreisen, um unsere Traditionen und Eigenheiten – kurz: um unsere Heimat. Bereits die Titel dieser Kolumnen deuten dies jeweils an: Oberwiler Jubiläen, Holzgewerbe in Oberwil, Gotthardachse, Oberwiler Kirchturm, Schifffahrt, Oberwil Rebels, Denkmalschutz, Gemeinwohl, Wallfahrt, Stierenmarkt, Mülibachwiib und Tüüfelsstei, Zuger Chriesi, Oberwiler Dorfcharakter.

Zugehörigkeitsgefühl

Es ist wichtig, dass wir uns mit anderen Menschen, Gruppen und einem Ort identifizieren können. Diese «innere Identifikation» würde ich auch als Beheimatung bezeichnen. «Heimat» ist zwar ein altes, aber zugleich auch ein sehr aktuelles Wort. «Verortung» könnte man auch sagen, doch das tönt gar technisch. Insofern ist es auch wichtig, dass wir uns mit einer Nachbarschaft, mit einer Gemeinde, einem Kanton und unserem Land identifizieren können.



Willkommenskampagne 2012 der Stadt Zug, dem «global village»

Ob sich eine Person nun eher als Oberwilerin oder Baarer, als Zugerin oder als Schweizer fühlt, ist sehr subjektiv. Umfragen zeigen, dass sich Schweizerinnen und Schweizer zuerst dem Land, dann der Wohngemeinde und erst als Drittes dem eigenen Kanton zugehörig fühlen (Sorgenbarometer 2012). Für mich sind diese Unterscheidungen nicht so zentral. Wesentlich ist, dass man sich in unserem Staatswesen und unserer Gesellschaft integriert fühlt und auch dafür einsteht.

«Du weisst, dass du Zuger bist, wenn...»

Eine Facebook-Gruppe zeigt das Selbstverständnis von Zugerinnen und Zugern, indem Dutzende von Aussagen gesammelt werden, welche sich auf den Kanton Zug beziehen. Eine Auswahl davon:

«Du weisst, dass du Zuger/Zugerin bist,

- wenn dir Eishockey viel wichtiger ist als Fussball,
- wenn dir Etter mehr sagt als Eichhof,
- wenn du den schönsten Sonnenuntergang der Welt kennst,
- wenn dich die Freiämter und Säuliämter beneiden, ein Zuger zu sein,
- wenn du in 20 Minuten in Zürich oder Luzern bist und, noch wichtiger, wieder zurück,
- wenn dir Begriffe wie Delta, Spanier, Seelike, Galsche, speak2us, Metalli,

LG, I45, Almodo und Rössliwiese etwas sagen,

- wenn du in den Badis keinen Eintritt bezahlen musst,
- wenn du weisst, dass ein «Speckli» absolut nichts mit Fleisch zu tun hat,
- wenn du die Story vom Zuger Alpli kennst,
- wenn du auf dem Zugerberg oder Nollen Skifahren gelernt hast,
- wenn du mit vielen Politikern per du bist und so deine Anliegen direkt einbringen kannst,
- wenn du im Parkhotel an der Bar sitzt mit Gerhard Schröder und Boris Becker.

Identitätsprobleme?

Gerade die beiden letzten Aussagen sind typisch Zug: Wir sind ein «global village», ein Kanton, in welchem dörfliche und kleinstädtische Strukturen und Traditionen herrschen und in dem gleichzeitig Menschen aus der ganzen Welt arbeiten und wohnen.

Wer die dynamische Entwicklung mit ihren Veränderungen als eine Gefahr für unsere Identität betrachtet, sieht primär ein Problem. Wer umgekehrt diese Entwicklung als Teil unserer Zuger Identität annehmen kann, sieht das positiv, wie zum Beispiel auch der Zuger Bühnenstar Marco Rima: «Die Internationalität erfahre ich als Bereicherung. Man kann es mit München vergleichen, das auf der einen Seite bäuerlich, traditionell und konservativ ist und auf der anderen Seite mit grossen Firmen und vielen Zugezogenen auch einen internationalen Zug bekommen hat» (in der Sonderbeilage der NZZ zum Kanton Zug, Mai 2011).

«Du weisst, dass du Oberwilerin oder Oberwiler bist, wenn...»

Machen wir doch unseren Oberwiler-Test: Fühlen wir uns als Dorfbewohner und weshalb? Ich rege an, dass die dorfzytig eine entsprechend Umfrage macht und möglichst viele Antworten dann publiziert!

Matthias Michel
Bild: Stadt Zug